

AUF EINEN BLICK

Unihockey

Männer, Nationalliga A
Zug – Langnau 5:11
Chur Unihockey – Waldkirch St. Gallen 10:4

1. Wiler-Ersigen*	17	16	0	0	1177:	88	48	
2. Langnau	17	12	0	0	5140:	95	36	
3. Grasshoppers	18	10	2	2	4137:	98	36	
4. Köniz	17	9	2	3	3107:	85	34	
5. Malans	17	9	1	3	4126:	98	32	
6. Chur	19	8	2	3	6128:	109	31	
7. Grünenmatt	18	7	2	0	9102:	114	25	
8. Rychenberg W.	17	6	3	0	8113:	118	24	
9. Uster	18	6	1	2	9107:	137	22	
10. Waldkirch-SG	17	4	2	3	86:	100	19	
11. Kloten-Bülach	17	1	2	1	72:	135	8	
12. Zug+	16	0	0	0	16:	60:	166	0

Frauen, Nationalliga A
Bern – Red Ants Winterthur Fr, 20.00
Piranha Chur – Dietlikon Sa, 19.00
Dürnten-Bubikon-Rüti – Zug Sa, 19.00
Höfen – Burgdorf Sa, 20.00

1. Piranha Chur	11	11	0	0	82:	24	33	
2. Dietlikon	11	8	0	1	2	70:	39	25
3. Red Ants W'thur	10	6	0	0	4	47:	27	18
4. Zug	11	4	3	0	4	33:	43	18
5. Burgdorf	11	3	0	2	6	38:	51	11
6. Dürnten-Bub.-R.	11	3	0	0	8	34:	58	9
7. Höfen	11	3	0	0	8	23:	62	9
8. Bern	10	2	0	0	8	33:	56	6

Eishockey

2. Liga, Gruppe 2
Illnau-Effretikon – Prattigau-Herrschaft verschoben

Churs grosser Schritt Richtung Play-offs

Unihockey. – Mit 10:4 hat Chur Unihockey das gestrige 19. NLA-Unihockey-Heimspiel gegen Waldkirch-St. Gallen gewonnen. Damit qualifizierten sich die Churer so gut wie sicher für die Play-off-Viertelfinals. Neun Punkte beträgt der Vorsprung auf Uster (9.) drei Runden vor Schluss, doch dank dem bedeutend besseren Torverhältnis (+19 bei Chur zu -30 bei Uster) bewegen sich die theoretischen Chancen Usters nur noch im Promillebereich. Die Churer waren von Beginn weg die bessere Mannschaft und führten nach dem ersten Drittel bereits mit 4:0. (rvo)

Chur Unihockey – Waldkirch-St. Gallen 10:4 (4:0, 2:0, 4:4)
Gewerbeschule Chur. – 281 Zuschauer. – SR Güpfert/Ziegler.

Tore: 3. (2:10) Helenius (Kivilehto) 1:0. 4. (3:13) Koskelainen 2:0. 11. Bernieck (Riedi) 3:0. 15. Engel 4:0. 32. Riedi 5:0. 39. Koskelainen (Helenius) 6:0. 43. (42:44) Roman Mittelholzer (Chris Eschbach) 6:1. 44. (43:23) Cavelti (Riedi) 7:1. 44. (43:54) Chris Eschbach (Väänänen) 7:2. 48. Bernieck (Cavelti) 8:2. 53. Wick (Lukas Hess) 8:3. 56. (55:29) Helenius (Koskelainen) 9:3. 56. (55:36) Studer (Engel) 10:3. 58. Jucker (Zehr) 10:4.

Strafen: Je 1mal 2 Minuten.
Chur Unihockey: Furrer; Kamaj, Kivilehto; Rützer, Schneider, Bürer; Frigg; Koskelainen, Helenius, Jenni; Riedi, Bernieck, Cavelti; Blaser, Engel, Studer.
Waldkirch-St. Gallen: Jud; Hübler, Brunner; Zehr, Jucker; Preisig, Anderegg; Hess, Zellweger, Wick; Borth, Jeanot Eschbach; Chris Eschbach, Väänänen, Roman Mittelholzer.
Bemerkungen: Chur ohne Darms, Meuli, Putzi, Torri (alle verletzt).

Giuseppe Gentile wählt den amerikanischen Weg

Giuseppe Gentile hat einen grossen Traum: Er will Fussballprofi werden. Das ist so aussergewöhnlich nicht. Speziell ist indes die Art und Weise, wie der 19-Jährige aus Cazis sein Ziel erreichen will.

Von Johannes Kaufmann

Fussball. – Über Weihnachten und Neujahr ist Giuseppe Gentile temporär heimgekehrt aus den USA nach Cazis, wo er mit seinen Eltern und den zwei Schwestern entspannte Tage verbrachte. Wobei das mit dem Heimkehren so eine Sache ist. «Eigentlich fühle ich mich auch in den USA zu Hause», sagt Gentile. Seine etwas spezielle Familiengeschichte hat den 19-Jährigen in jungen Jahren zu einem Kosmopoliten gemacht. Seit vier Jahren lebt und studiert er in Charlotte an der Ostküste der Vereinigten Staaten von Amerika. Er tut dies dort zusammen mit seinen Schwestern im Heim der Grossmutter. Zu verdanken ist dies der Mutter, die als US-Amerikanerin mit kubanischen Wurzeln in Miami geboren wurde. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass Vater Giuseppe Gentile senior aus Italien stammt. Es sind nicht die ungünstigsten Verhältnisse, in denen Sohn Giuseppe gross wurde. Er kann sich auf Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch unterhalten. Im Gespräch fällt auf, dass er ab und an kurz nach dem richtigen Begriff in deutscher Sprache suchen muss. «Zuletzt habe ich vergessen, dass ein Kanton ein Kanton ist», sagt Gentile mit einem Lachen im Gesicht.

High School nach Realschule
Dass sich Gentile bereits mit 16 Jahren in die USA begab, hatte nicht zuletzt sportliche Gründe. «Ich will Fussballprofi werden», sagt er. Dafür sieht er im «Fussball-Schwellenland» die besseren Möglichkeiten. Er will damit explizit nichts gegen die Möglichkeiten in Graubünden sagen. Via seines Stammvereins FC Thusis-Cazis und des FC Ems kam er ins Förderungsprogramm des Bündner Fussballverbandes (BFV). «Vor drei Jahren gab es die Zusammenarbeit mit dem FC St. Gallen jedoch noch



Verschneepause: Giuseppe Gentile spielt vor dem Elternhaus in Cazis für einmal mit einem Schnee- statt mit einem Fussball.

Bild Theo Gsthöl

nicht», sagt Vater Giuseppe Gentile. Also spielte die Familie die Karte USA. Gentile absolvierte in Charlotte die High School und stellte fest, «dass das Schulsystem viel besser auf die Bedürfnisse eines Sportlers abgestimmt ist». Während in der Schweiz die Talente noch die Schulbank drücken, kann Gentile am frühen Nachmittags jeweils dem Ball hinterherjagen. Generell lobt er den enorm hohen Stellenwert des Spitzensports in den USA. Das ist keine überraschende Erkenntnis. Und der Cagner bestätigt noch ein weiteres gängiges Urteil über die verschiedenen Systeme. «Die Schule in den USA ist etwas weniger anspruchsvoll als diejenige in der Schweiz.» Der frühere Realschüler schaffte den High-School-Abschluss und studiert nun im College in Charlotte Internationale Wirtschaft.

Sportlich läuft es gut für Gentile, der früher darunter litt, dass er im Jahrgang-Team stets der Kleinste war. Das ist vorbei. Der 181 Zentimeter

grosse Angreifer war im letzten Halbjahr mit zehn Toren aus 22 Spielen teaminterner Torschützenkönig der Charlotte 49ers, die die College-Meisterschaft auf Rang 2 beendeten. Gentile wurde zudem als Liga-Neuling des Jahres ausgezeichnet. «Das Niveau ist etwa auf dem Stand einer Schweizer U21-Equipe», sagt er. Und wie lässt sich die fussballerische Ausbildung vergleichen? «Da wir in Charlotte englische Trainer haben, wird ein physischer Stil vermittelt. In der Schweiz wurde mehr Wert auf Taktik und Technik gelegt.»

Kontakte zu Niederreiter

Nichtsdestotrotz blieb Gentile, der einst in Chur mit Nino Niederreiter Eishockey gespielt hatte und den NHL-Spieler der New York Islanders – wie auch den gleichaltrigen Freeski-Abräumer Elias Ambühl – zu seinem Bekanntenkreis zählt, ein BFV-Trainer in besonders guter Erinnerung. «Das Jahr unter Michael Nushöhr im

U15-Team des BFV war sehr lehrreich. Er war der beste Trainer, den ich je hatte.»

Hoffen auf den Draft

Die Vision der College-Kicker ist die US-Profiligen Major League Soccer. Der Weg dahin führt – wie in Nordamerikas Profisport üblich – über den Draft, wo sich die Teams die Transferrechte an den Nachwuchsspielern sichern. Gentile ist zu jung, um bereits in diesem Jahr ins Auswahlverfahren zu gelangen. «Es wäre ein Traum, im übernächsten Draft berücksichtigt zu werden», sagt er. Ansonsten will der amerikanisch-schweizerische Doppelbürger die europäische Karte spielen. «Wir haben begonnen, auch in der Schweiz den Kontakt mit den Vereinen zu suchen», verrät Vater Giuseppe Gentile. Eines ist gewiss: An der Flexibilität zum Ortswechsel oder mangelnden Sprachkenntnissen wird die Fussballkarriere seines Sohnes nicht scheitern.

«Hatte mit der Heim-WM abgeschlossen, bevor sie anfing»

Überraschend hat Seraina Ulber im Dezember bei Unihockey-WM als Zuschauerin verfolgt werden müssen. Vom Frust darüber hat sich die 21-Jährige inzwischen erholt. Mit Piranha Chur will sie am Wochenende die Basis zum ersten Cupsieg legen.

Von Jonas Schneeberger

Unihockey. – Die Nachricht traf Seraina Ulber Mitte November wie der Schlag. Nationaltrainer Felix Coray teilte der gebürtigen Churwaldnerin mit, dass er sie nicht an die bevorstehende Heim-WM nach St. Gallen mitnehmen wird. Der Entscheid kam nicht nur für die 21-jährige Stürmerin von Piranha Chur überraschend. Auch viele Nationalmannschafts- und Teamkolleginnen bei Piranha wunderten sich.

Die Nichtnomination traf Ulber schwer. Denn ganz verstehen konnte sie diese nicht. «Ich wurde halt nur an den Toren gemessen», sagt Ulber. Und dass sie bis dahin weniger Treffer als sonst üblich erzielt hatte, sei tatsächlich so. «Die Saison begann nicht op-

timal. Ich sündigte im Abschluss, was sich auf mein Selbstvertrauen niederschlug», sagt Ulber. Sie verneint aber, in ein Leistungstief gefallen zu sein. «Ich hatte ein gutes Gefühl und trainierte im Sommer so gut wie noch nie.» Deshalb kam Corays Entscheid für Ulber überraschend. «Natürlich war ich mir nicht zu hundert Prozent sicher, dass ich den letzten Kaderschnitt schaffe. Doch nach den letzten Testspielen in Finnland dachte ich, dass es reichen müsste. Es lief mir und dem Team sehr gut», so Ulber, die seit ihrem Nati-Debüt 2008 und 13 Treffern in 31 Länderspielen kaum einmal um ihren Platz hatte bangen müssen.

«Es hätte mir nicht gutgetan»

Nach dem negativen Bescheid kapselte sich Ulber vom Geschehen ums Nationalteam ab. «Ich hatte mit der WM abgeschlossen, bevor sie anfing. Ich stellte eine Wand zwischen mich und das Turnier», sagt Ulber. «Es hätte mir nicht gutgetan, wenn ich zu viel mitbekommen hätte.»

Als die Schweizerinnen im Viertelfinal standen, überwand sich Ulber doch. Die Partie gegen Lettland verfolgte sie vor Ort in St. Gallen. «Da ist

alles noch einmal hochgekommen, es war zu viel für mich», erzählt sie. «Trotzdem war es schön, die Nati-Kolleginnen zu sehen. Sei meinten, dass ich ihnen fehlte.»

Tränenmeer im Bodensee

Seit ihrer Nichtnomination sind knapp zwei Monate vergangen. Viel

Wasser ist in dieser Zeit durchs Rheintal Richtung Bodensee geflossen. Ein paar Tränen von Ulber waren mit drin. Viel mehr Tränen sammelten sich im Bodensee aber an, weil die Steinach von St. Gallen her vor gut drei Wochen ein ganzes Meer angeschwemmt hatte. In der Olma-Stadt endete die Heim-WM mit einer riesi-

gen Enttäuschung aus Schweizer Sicht. Nicht einmal die sicher geglaubte Medaille resultierte für das Team ohne Ulber. «Leder statt Gold», hiess es am Ende. Der vierte Platz liess auch die von Coray ausgewählten Eidgenossinnen weinen. Den langjährigen Trainer kostete das Abschneiden vor wenigen Tagen den Job. Der Misserfolg alleine dürfte aber nicht der einzige Grund für den Schritt gewesen sein.

Nach dem Trainerwechsel will Ulber in der Nati alsbald wieder durchstarten. Bis dahin steht aber Piranha Chur im Fokus. «Ich habe gelernt, die Nati und den Verein zu trennen», sagt Ulber. Mit einem Sieg im Spitzenspiel gegen Dietlikon will sie mit Piranha morgen die Tabellenführung zementieren. Ulber: «Noch lieber als das wäre mir aber ein Sieg tags darauf.» Dann nämlich steht in Winterthur der Cup-Halbfinal gegen die Red Ants auf dem Programm. Gegen die Titelverteidigerinnen wollen die Churerinnen die Basis zum ersten Cupsieg überhaupt legen und endlich ihren Cup-Fluch ablegen. Ulber: «Es liegt in unseren Händen. Wenn nicht jetzt, wann dann?»



Voller Tatendrang: Seraina Ulber ist bereit, um mit Piranha Chur die Weichen Richtung Meistertitel und Cupsieg zu stellen.

Bild Theo Gsthöl